

Stil I auf Fibeln des nordischen Typs vom Kontinent

Stand der Forschung

Salin hat seiner Untersuchung der drei skandinavischen Tierstile ein weiteres Kapitel angefügt, das „die ornamentalen Thiergestalten auf südgermanischem Gebiet“ behandelt. Darin hat er die bis heute grundlegende und nicht überholte Darstellung und Analyse der Tierornamentik auf festlandgermanischem Gebiet — wie wir heute statt „südgermanischem“ sagen — gegeben¹. Wie Salin nachweisen konnte², ist die nordische Tierornamentik „keineswegs absolut fremd auf südgermanischem Gebiet“ und er fügt den besonders wichtigen Satz hinzu, daß man die nordische Tierornamentik auf dem Kontinent „auf solchen Gegenständen“ antreffe, die „aus typologischen Gründen“ „durch nordischen Einfluß entstanden oder auf solchen, die mit diesen gleichzeitig seien“³. Gemeint sind mit diesen „durch nordischen Einfluß entstandenen Gegenständen“ die Fibeln vom „skandinavischen Typ“ oder vom „nordischen Typ“, wie sie auch genannt werden. Die ersten drei von Salin angeführten Beispiele für Stil I auf dem Kontinent⁴ sind Fibeln vom nordischen Typ mit rechteckiger Kopf- und rhombischer Fußplatte mit einziehenden Seiten, hängenden Tierköpfen und Randtieren. Salin läßt die Frage offen, ob diese Fibeln aus Skandinavien eingeführt oder auf dem Kontinent hergestellt seien. Sein erstes Beispiel⁵ ist die Fibel aus Engers, die nach unserer Auffassung eines der ältesten und besten Beispiele des frühen Stils I jütländischer Ausprägung bildet⁶, während die beiden folgenden Beispiele⁷ mit Sicherheit kontinentale Nachahmungen nach skandinavischen Vorbildern darstellen. Salin verfolgt dann die Entwicklung der nordischen Tierornamentik auf Fibeln kontinentalen Typs mit halbrunder oder rechteckiger Kopfplatte und ovaler Fußplatte. Die von ihm angeführten Beispiele stammen z. T. aus dem langobardischen Italien, z. T. aus Mittel- und Süddeutschland.

Auch Brenner⁸ vertrat die Ansicht, daß die Tierornamentik von Skandinavien eingedrungen sei. „Einzelne Fibeln des nordischen Typs mögen schon dieser Periode (rund 540 bis rund 580) angehören; mit ihnen dringt die nordische Tierornamentik ein, die in der folgenden Periode auch auf andere Fibeltypen übergreift.“

Eine erste Zusammenstellung und Kartierung der „Fibeln von skandinavischem Typus mit nach unten beißenden Tierköpfen zwischen Bügel und Fuß“ gab Åberg⁹, wobei er betonte, daß dieser Fibeltyp dem Ursprunge nach skandinavisch sei und erst die dem 6. Jahrhundert angehörenden Typen in das kontinentalgermanische Gebiet eingeführt worden seien. In bezug auf die Ornamentik unterscheidet Åberg¹⁰ zwischen einer älteren, der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts angehörenden Gruppe mit Spiralrankenornamentik, und einer jüngeren, der zweiten Jahrhunderthälfte angehörenden

¹ B. Salin (1904) 291 ff.

² B. Salin (1904) 293.

³ B. Salin (1904) 293.

⁴ B. Salin (1904) Abb. 634. 635. 636.

⁵ B. Salin (1904) Abb. 634.

⁶ vgl. S. 22 „Jütländische Fibelgruppe“.

⁷ B. Salin (1904) Abb. 635 (Nordendorf Grab 137, vgl. S. 465) u. Abb. 636 (Darmstadt-Windmühle, vgl. S. 474).

⁸ E. Brenner (1912 [1915]) 299.

⁹ N. Åberg (1922) 91 ff., Tab. 4 u. Karte 5.

¹⁰ N. Åberg (1922) 98.

Gruppe, die mit Stil I, Flechtbändern oder Strichverzierung versehen sei. „Das Auftreten von Stil I entspricht vollkommen dem Entwicklungsgange in Skandinavien.“ Stil I gehört nach Åberg in die Mitte bis zweite Hälfte des 6. Jahrhunderts. Auch J. Werner¹¹ hat darauf hingewiesen, „daß die ohne Vorläufer und gleichzeitig in der Ausprägung von Salin Stil I und II auftretende Tierornamentik“ auf dem Kontinent keine Voraussetzungen besitze. Es handele sich vielmehr um eine „plötzliche Übernahme der randverzierenden wie etwas später der flächendeckenden Tierornamentik“. Wie Werner weiter ausführt, erscheine das „stilistisch älteste Tierornament (Randtiere Salin Stil I) im Rheinland auf der in Südengland hergestellten Runenfibel¹² von Engers und der gleichfalls englischen Bügelfibel von Kleinhüningen, Gr. 74, noch mit unverdorbenen Spiralornamentik.“ „Die Fibeln von Engers und Kleinhüningen gehören allgemein zu dem in Mitteleuropa nicht heimischen „nordischen“ Fibeltypus mit rechteckiger Kopfplatte und rhombischer Fußplatte.“ „Es hat den Anschein, daß die ältesten Exemplare dieses Fibeltypus in Süddeutschland südenenglische Einfuhrstücke und Nachahmungen nach solchen sind.“

Bei den von Werner angeführten Beispielen, Engers und Kleinhüningen, Gr. 74, handelt es sich um die zur jütländischen Fibelgruppe gehörigen Stücke, für die häufig südenenglische Herkunft postuliert worden ist. Wir glauben¹³ wahrscheinlich gemacht zu haben, daß es sich bei diesen Fibeln, wie auch den zu dieser Gruppe gehörenden, in Kent gefundenen Beispielen, um südsandinavische, wohl jütländische, Erzeugnisse handelt¹⁴.

Für einen südenenglischen Einfluß auf die Tierornamentik des Kontinents hat sich Åberg¹⁵ bei der Besprechung der Fibel von Täbingen¹⁶ ausgesprochen. Åberg knüpft die Täbinger Fibel gleichfalls an die aus Kent stammenden Beispiele der „jütländischen Fibelgruppe“ an, die er in einen späteren Teil des 6. Jahrhunderts datiert, und kommt zu dem Ergebnis: „der angelsächsische Ursprung der fraglichen Spange kann also als wahrscheinlich betrachtet werden“.

In den Jahren 1940 und 1941 erschienen unabhängig voneinander zwei Arbeiten, die für die Frage nach Stil I auf dem Kontinent von großer Bedeutung sind. Es handelt sich um das große Werk von Kühn über die germanischen Bügelfibeln in der Rheinprovinz¹⁷ und die Arbeit von Eva Nissen Fett: Relief-Fibeln von nordischem Typus in Mitteleuropa¹⁸.

Kühn hat nicht nur eine Vorlage der Bügelfibeln der Rheinprovinz gegeben, sondern die aus seinem Untersuchungsgebiet stammenden Fibeln in den größeren Zusammenhang der mitteleuropäischen Fibelentwicklung gestellt, und diese fast sämtlich abgebildet. Damit bildet die Arbeit von Kühn eine unentbehrliche Grundlage für jede Beschäftigung mit den kontinentalen Bügelfibeln. Naturgemäß spielen die Fibeln vom „skandinavischen Typ“ auch in der Untersuchung von Kühn eine große Rolle, wobei er alle diese Fibeln aus England abzuleiten versucht¹⁹: „Es dringen aber auch englische Fibeln in das Rheinland ein, und dieser Einfluß bestimmt archäologisch außerordentlich stark das gesamte Fundmaterial. Die englischen Fibeln sind vor allem die mit barockem Fuß. Åberg hat sie Fibeln vom skandinavischen Typ genannt, doch haben die auf dem Kontinent neu auftauchenden Typen gar nichts mit Skandinavien zu tun. Es gibt vom Rheinland oder dem ganzen Frankengebiet aus weder kulturelle noch handelspolitische noch kriegerische Beziehungen zu den Skandinaviern.“

¹¹ J. Werner (1935) 47.

¹² Hier liegt eine Verwechslung vor. Es handelt sich, wie J. Werner in Anm. 3 darlegt, um die Fibel: Salin Abb. 634; diese ist aber nicht mit einer Runeninschrift versehen. Die Runeninschrift befindet sich auf der gleichfalls aus Engers stammenden Fibel: Salin Abb. 648, die von uns weiter unten S. 615 behandelt wird.

¹³ vgl. S. 167 ff.

¹⁴ Hierbei muß, wie wir oben S. 26 dargelegt haben, durchaus damit gerechnet werden, daß einzelne Stücke, wie z. B. die Fibeln aus Richborough und Gilton, Grab 48, in Kent unter dem unmittelbaren Einfluß der jütländischen Fibelgruppe entstanden sein können.

¹⁵ N. Åberg (1934) 299 f.

¹⁶ vgl. S. 385.

¹⁷ H. Kühn (1940, ²1965).

¹⁸ E. Nissen Fett (1941).

¹⁹ H. Kühn (1940) 20 f.

Dieser Typ mit barockem Fuß . . . wird zwar in Skandinavien ausgebildet, aber er wird auch weitergegeben zu den Angelsachsen. Hier bemächtigen sich die alten Werkstätten, besonders in Kent, dieser Vorlagen und arbeiten sie weiter aus. Stücke aus diesen englischen Werkstätten sind es, die zu den Franken gelangen.“ — Weiter schreibt Kühn: „Erkennbar wird die Übernahme auch in dem Erscheinen neuer Ornamentformen, nämlich Tierbildern, die mit den englischen Fibeln zum ersten Mal im Rheinland auftauchen.“ „So ergibt sich: Das Neue der zwischen 500 und 550 in die Rheinprovinz eingeführten Fibeln liegt in zwei Punkten, erstens in dem barocken Fuß . . . zweitens in der Verwendung von Tierfiguren im Ornament, . . . die der Kontinent bis dahin ebenfalls nicht hatte. Genau wie der barocke Fuß entwickelt sich auch diese Eigenart im englischen Gebiet parallel zu Skandinavien und ist von England dann weiter ausgebildet worden²⁰.“

Kühn lehnt, wie die zitierten Ausführungen zeigen, einen direkten Einfluß von Skandinavien ab. Begründet wird diese, seine Anschauung nur mit der Feststellung, daß das Rheinland, wie überhaupt das Frankengebiet mit Skandinavien nichts zu tun habe. Eine mit archäologischen Mitteln durchgeführte Beweisführung läßt Kühn vermissen. Denn, wie Kühn ausdrücklich hervorhebt, wird der Typ der Fibel „mit barockem Fuß“ zwar in Skandinavien ausgebildet, dann aber zu den Angelsachsen weitergegeben, die ihn weiter ausarbeiten. Man müßte erwarten, daß der Unterschied zwischen skandinavischen Fibeln mit „barockem Fuß“ einerseits und angelsächsischen Fibeln dieses Typs andererseits dargelegt würde, um zu einer begründeten Ablehnung irgendwelcher skandinavischen Einflüsse zu kommen. Eine derartige Unterscheidung zwischen skandinavischen und angelsächsischen Fibeln hat Kühn nicht gegeben, so daß die Frage nach wie vor als offen betrachtet werden muß, ob es angelsächsische oder skandinavische Einflüsse gewesen sind, die für die auf dem Kontinent gefundenen Fibeln vom skandinavischen Typ maßgeblich gewesen sind. Das Gleiche gilt für die Tierornamentik, die sich im englischen Gebiet „parallel zu Skandinavien entwickel“ und die mit den englischen Einflüssen auf den Kontinent gekommen sei. Da Kühn eine Analyse der Tierornamentik, im Sinne von Salin, nicht unternommen hat, muß die Frage, ob der kontinentale Tierstil I aus Skandinavien oder aus England gekommen sei, gleichfalls als offen betrachtet werden.

Sehr viel eingehender beschäftigt sich die 1941 erschienene Arbeit Eva Nissen Fetts mit diesen Problemen, auch wenn in dieser Untersuchung nur die „Relief-Fibeln von nordischem Typus in Mitteleuropa“ behandelt werden, also ohne das angelsächsische Material. Die Arbeit von E. Nissen-Fett bildet eine vorzügliche Untersuchung der kontinentalen Fibeln von nordischem Typus und damit zugleich eine der wesentlichen Grundlagen vorliegender Arbeit. Der besondere Wert der Arbeit von E. Nissen-Fett liegt darin, daß sie nicht nur die Form der Fibeln berücksichtigt, sondern auch die Ornamentik. Sie gliedert die kontinentalen Fibeln von nordischem Typus zunächst in solche mit und solche ohne Fußumrahmung, Serie I und II. Die Serie I wird dann in eine Gruppe A: die tierornamentierten Fibeln, eine Gruppe B: die rankenornamentierten Fibeln, und eine Gruppe C: die strichornamentierten Fibeln untergliedert. Für unsere Betrachtung ist die Serie I A, die mit Tierornamentik verzierten Fibeln, von besonderer Bedeutung. Auf Grund einer vorausgegangenen Untersuchung der nordischen Relieffibeln²² war E. Nissen-Fett zu der Unterscheidung der nordischen (skandinavischen) Fibeln in zwei Haupttypen gelangt, die „Dachfußfibeln“ und die „Planfußfibeln“. Die Dachfußfibeln sind dadurch gekennzeichnet, daß die Fußplatte eine durchgehende Mittellinie aufweist und sich die beiden Hälften in einem Winkel — wie bei einem Satteldach — zueinander befinden. Die Serie der Planfußfibeln hat dagegen eine ebene, gerade Fußplatte und wurde von E. Nissen-Fett daher als „Planfußfibeln“ bezeichnet. Wie E. Nissen-Fett²³ nachweisen konnte, sind es nur die Planfußfibeln gewesen, die auf den Kontinent gekommen sind bzw. dort nachgeahmt wurden. Von den Dachfußfibeln gab es auf dem Kontinent nur ein Exemplar aus dem langobardischen Gräberfeld Testona bei Turin, und nach dem Erscheinen der Untersuchung E. Nissen-Fetts ist ein weiteres Exemplar aus Szolnok-Szanda

²⁰ H. Kühn (1940) 21.

²¹ E. Nissen-Fett (1941).

²² E. Nissen-Meyer (1934).

²³ E. Nissen-Fett (1941) 10.

(Taf. 43, 1) im gepidischen Gebiet Ungarns²⁴ bekannt geworden. Nach E. Nissen Fett ist es die ältere Planfuß-Serie in Skandinavien gewesen, die „den Ausgangspunkt der mitteleuropäischen Fibeln (des nordischen Typs) repräsentiert“. „Als die ersten Planfußfibeln nach Mitteleuropa gelangten, waren sie, wie die nordischen, hauptsächlich mit Tierornamentik bedeckt; und zwar mit einer Tierornamentik von nordischem Charakter.“ — E. Nissen Fett behandelt in einem besonderen Kapitel²⁵ „die Beziehungen zu dem Norden und zu England“, und kommt²⁶ zu dem Resultat, daß die nordische frühe Planfußfibel, die ihr Ausbreitungsgebiet in Südsandinavien hatte, den Ausgangspunkt für die mitteleuropäischen Fibeln gebildet hat. Zu der Frage, ob „der Impuls von Südsandinavien direkt nach Mitteleuropa gelangt sei, oder über England“, kommt sie zu der Feststellung, daß die frühen Planfußfibeln Südskandiavien den Ausgangspunkt sowohl der mitteleuropäischen wie der kentischen Fibeln gebildet haben. Wenn aus Südskandinavien relativ wenig Material vorliege, so habe dies seinen Grund in der dort herrschenden Grabsitte. — Gewisse Beziehungen zwischen Mitteleuropa und England hätten jedoch auch bestanden, die sich in den Fibeln aus Engers und Basel-Kleinhüningen, Grab 74²⁷, abzeichneten, Fibeln, für die E. Nissen Fett Kent als Herstellungsgebiet annimmt: „Jedenfalls ist Nr. 2 (Engers) von England nach Deutschland gegangen“. „Gleichzeitig hat aber Mitteleuropa Impulse direkt aus dem Norden empfangen.“ Schließlich seien auch Strömungen festzustellen, die über die Nordsee gegangen seien, ohne Mitteleuropa zu berühren. „Wichtige Züge wie ‚dachförmiger‘ Fuß, Bügelknopf, Tierköpfe, deren Nasen in dreieckige Felder auslaufen usw. sind für England und den Norden gemeinsam, während sie in dem hier behandelten Gebiet (Mitteleuropa) praktisch fehlen.“ E. Nissen Fett hat, im Gegensatz zu Kühn, auf Skandinavien als die eigentliche Heimat der mit Tierornamentik versehenen Fibeln von nordischem Typ auf dem Kontinent hingewiesen. Wenn sie mit Bezug auf die Fibel von Engers deren Herkunft aus Kent annimmt, so folgt sie damit der bis dahin herrschenden allgemeinen Annahme, daß diese Fibel in England entstanden sei. Diese Annahme war insofern auch berechtigt, als das aus dem südlichen Skandinavien, insbesondere aus Jütland, stammende Material zu spärlich und zu wenig bekannt war. Wenn wir in dieser Arbeit die Behandlung der jütländischen Fibelgruppe an den Anfang gestellt haben, so geschah dies aus dem Grunde, die Grundlagen und Voraussetzungen aufzuzeigen, die für die Entstehung dieser Fibelgruppe in Jütland sprechen. Sollten unsere Darlegungen zu Recht bestehen, so wäre damit zwar die Annahme E. Nissen Fetts, daß die Fibel von Engers von England nach Deutschland gekommen sei, als überholt zu betrachten, die Grundthese E. Nissen Fetts eines südskandinavischen Ursprungs der kontinentalen mit Tierornamentik verzierten Fibeln dagegen vollkommen bestätigt.

Im Jahre 1953 veröffentlichte E. T. Leeds²⁸ eine im äußeren Rahmen bescheidene, in ihrer Bedeutung aber um so gewichtigere „note“ mit dem Titel: „Anglo-Saxon exports: a criticism“. Darin verwarf er seine früheren Ansichten über die Fibel von Engers (als Import vom Rheingebiet nach Kent) und bezog eindeutig Stellung gegen den „chorus“ der Archäologen, die die Fibeln von Engers und Tübingen für Export von England auf den Kontinent hielten. Leeds war der einzige, der, nachdem ihm das Fibelfragment von Agerskov (Abb. 16) bekannt geworden war, die Bedeutung Jütlands als des Ursprungslandes dieser Fibeln und dieses Tierstils erkannte und in Zusammenhang mit den zahlreichen in England gefundenen D-Brakteaten stellte, deren Herkunft von Jütland von niemandem bezweifelt worden war. Den gleichen Standpunkt vertrat Leeds in seinem posthum von Sonia Chadwick (Hawkes) herausgegebenen Aufsatz: „Notes on Jutish Art in Kent between 450 and 575“²⁹, in dem er den dänischen Ursprung dieser Fibeln hervorhob und in Gegensatz zu den eigentlich kentischen Arbeiten stellte.

²⁴ vgl. S. 695, 702.

²⁵ E. Nissen Fett (1941) 49 ff.

²⁶ E. Nissen Fett (1941) 58 f.

²⁷ vgl. S. 33 ff.

²⁸ E. T. Leeds (1953) 208 ff.

²⁹ E. T. Leeds (1957) 5 ff.

1958 nahm Sonia Chadwick (Hawkes)³⁰ zu dieser Frage Stellung, als sie das Gräberfeld von Finglesham einer „reconsideration“ unterzog. Sie gruppierte die kentischen Fibeln³¹, die mit der Fibel von Finglesham D 3 in Beziehung stehen, und kam zu der These³²: „It is argued here, therefore, that the series of Kentish square-headed brooches listed below, with the characteristic undivided foot, lateral and terminal lobes, and roundel on bow, is a Kentish development that took place during the sixth century, and that stemmed from such fine brooches as that from Engers, which was itself exported from Kent.“

Im gleichen Jahre, 1958, erschien eine Untersuchung von E. Bakka „On the beginning of Salin's style I in England“³³, die die ausführlichste Studie über die Fibeln des Typus Engers/Finglesham D 3 darstellt. Bakka kam auf Grund seiner eingehenden Detailuntersuchungen, insbesondere der Tierornamentik, zu dem Schluß, daß die Fibeln Finglesham D 3, Bifrons 41 und Engers, um nur die wesentlichen zu nennen, in ihrer Ornamentik jütländisch/dänisch, aber in Kent von einem Kunsthandwerker hergestellt worden seien, der seine Lehrzeit in Jütland verbracht habe. Dieser Künstler, den Bakka als „Kentish Master“ bezeichnet, habe den jütländisch-dänischen Stil nach Kent gebracht und dort die Schule begründet, aus der die genannten Fibeln und auch die anderen wie Basel-Kleinhünigen, Pompey bei Nancy usw. hervorgegangen seien.

Wie die im vorhergehenden dargelegte Übersicht über die Geschichte der Forschung deutlich gemacht haben dürfte, gehen die Ansichten über das Ursprungsgebiet der auf dem Kontinent gefundenen Fibeln vom „nordischen Typ“ weit auseinander. Wenn sich auch durch die Arbeiten der 50er Jahre (Leeds, Sonia Chadwick und Bakka) immer deutlicher herausgestellt hat, daß die frühen mit Stil I verzierten Fibeln, die sowohl in Kent wie auf dem Kontinent gefunden wurden, ihrer stilistischen Heimat nach nach Südkandinavien (Jütland/Dänemark) gehören, so ist über die Frage, wo ihr eigentliches Herstellungsgebiet gelegen habe, noch keine Einigung erzielt worden. Immer wieder ist es Kent, in dem die Heimat dieser Gruppe angenommen wird. Leeds³⁴ ist der einzige, der keinen Zweifel daran gelassen hat, daß Kent für die Entstehung dieser Fibelgruppe nicht in Frage kommen könne und daß ihr Ursprung in Jütland liegen müsse.

Wenn wir in unserer Untersuchung der „jütländischen Fibelgruppe“ zu dem gleichen Ergebnis gekommen sind, das Leeds 1953 erkannt hatte, so stand uns der Neufund der Donzdorfer Fibeln zur Verfügung, die auf Grund der auf der einen Fibel angebrachten Runeninschrift als eindeutig skandinavisch und mit Bestimmtheit nicht angelsächsisch zu betrachten sind. Darüber hinaus dürfte die Analyse der Ornamentik der jütländischen Fibelgruppe u. E. deren Lokalisierung im südwestskandinavischen Gebiet, insbesondere in Jütland, zur Gewißheit erheben.

Vorbemerkung zu den auf dem Kontinent gefundenen im Stil I verzierten Fibeln des nordischen Typs

Import oder Nachahmung?

Wenn der im vorhergehenden dargelegte Stand der Forschung hat erkennen lassen, daß die Frage des Ursprungslandes der kontinentalen Fibeln mit Stil-I-Verzierung zwischen dem südlichen Skandinavien einerseits und dem angelsächsischen Kent andererseits heiß umstritten ist, so wird es nicht verwundern, wenn eine andere, nicht weniger wichtige Frage uns vor noch größere Schwierigkeiten stellt. Es handelt sich um nichts anderes als die Frage: Sind die auf dem Kontinent gefundenen

³⁰ S. Chadwick (1958 a) 1 ff.

³¹ S. Chadwick (1958 a) Liste auf S. 49.

³² S. Chadwick (1958 a) 48.

³³ E. Bakka (1958).

³⁴ E. T. Leeds (1953).